

## Die Kinder-Spielwaaren.

Das Spiel ist der Anfang der Arbeit. Die Kinderspiele sollen daher gepflegt und geleitet werden, denn bei einem zweckmäßigen Spiele entwickelt das Kind feine Kräfte, feine Sinne und feinen Verstand.

Die Kinder, welche gern und anhaltend spielen, werden als Erwachsene gern und fleißig arbeiten. An der Art wie ein Kind spielt, kann man auf seine Anlagen schließen, aus denen sich der Charakter entwickelt. Die Eltern und Erzieher sollen daher wohl Acht haben auf die Spiele ihrer Kinder und sie leiten, um ihre leiblichen Kräfte gleichmäßig zu entwickeln, ihre Sinne auszubilden, den Verstand zu üben, sie an eine geregelte Thätigkeit zu gewöhnen und zu verständiger Arbeit heranzuziehen.

Arme Kinder spielen mit den Dingen, wie sie ihnen die freie Natur auf dem Lande bietet: mit Sand und Steinchen, mit Blumen, Weidenruthen und Muscheln. Ein Grashalm, einige Binsen genügen ihnen.

Können sie ein Messer handhaben und schnitzen, dann machen die Kinder sich ihr Spielzeug in unerschöpflicher Menge; meist ahmen sie das Handwerk oder die Kunst ihres Vaters nach: der Sohn des Tischlers schnitzt Bänke, Sessel und Tische, der Müllerssohn baut Wasserräder, der Sohn des Bildhauers schnitzt Thiere erst aus Krautstrünken und Rüben, dann aus Holz, der Fuhrmannssohn baut allerlei Wägen, Futterkrippen und andere Stallgeräthe. Die Eltern sollen diese Versuche begünstigen und nicht ängstlich dem Kinde das Schnitzmesser aus der Hand nehmen, wenn es auch sich einmal in den Finger schneidet, es lernt nur mit Wunden schnitzen, wie es nur mit Fallen gehen lernte; hat es aber in der Kindheit Lust und Geschick zum Schnitzen und Bauen, so wird es später „praktisch“ werden.

Die Mädchen armer Leute greifen am ersten nach den Blumen als Spielzeug und binden sie zu einem Strauß oder Kranz. Hier soll die Mutter in der frühesten Jugend ihr Töchterlein auf die Farben aufmerksam machen, sie nennen und ihr zeigen, welche Farben im Kranze zusammenstimmen und welche nicht. Der außerordentliche Nutzen davon wird sich später zeigen, wenn das Kind mit der Puppe spielt und sie kleidet, und noch später, wenn die Tochter in die Schule geht und Nähen und Sticken lernt und Farben auswählen soll.

Für die Kinder wohlhabender Leute und namentlich für alle Kinder in den Städten, denen die Natur ihre große Spielwaaren-Bude verschließt, forgt der Markt der Kinder-Spielwaaren.

Viele Handwerke betheiligen sich an ihrer Erzeugung: Schneider und Schuhmacher, welche Puppenkleider machen, Porzellanfabriken, welche Puppenköpfe erzeugen, Lederarbeiter für Puppenglieder, Drechsler, Tischler, Glaser, Zinngieser, Spängler, Töpfer, Wagner, Musik-Instrumentenmacher, Buchbinder u. s. w.

Auch Fabriken sind für die Erzeugung von allerhand Kinder-Spielwaaren entstanden wie zu Nürnberg und Sonnenberg in Deutschland, Oberleitensdorf in Böhmen, ferner in den meisten Hauptstädten. Der Handel mit Spielwaaren ist ein sehr ausgebreiteter. Europa exportirt massenhaft über die See. Die Stücke zu einem Kreuzer, die Pfennig- und Pennywaare ist am reichsten vertreten; es gibt aber auch in diesen Waaren viel Luxus und manche Puppe und manche Puppen-quipage kostet wohl hundert Gulden. Ueberblickte man die Spielwaaren, wie sie in dem großen Saale des Kinderpavillons ausgelegt waren, so konnte man glauben, man betrachte den Weltmarkt durch eine Concavlinse, und sie erscheine verkleinert, in Miniatur. Alles wird zur Spielwaare, der Wagen, das Pferd, der Krug und das Haus, wenn man es in einem Modelle darstellt, das drei, zehn und hundert Mal kleiner ist als in der Naturgröße.

Es gibt aber auch Spielzeug im engeren Sinne, dahin gehört das Steckenpferd, der Ball, der Springreif, der Kreisel.